Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped. i. Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Goslar; — Rob. Lietz in Magdeburg; — A. Wack & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Aemter Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Kloßgasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Ruschpler's
Rosen-Ausstellung
Hohestrasse 20 (Zell'scher Weg).
Ge öffnet von früh 6 bis Abends 8 Uhr.
Entree 50 Pf., Sonntags 20 Pf.
Familienbillets 5 Stück 1 Mk. bei Hrn. **Wold. Türk,** Papierhandlung, Altmarkt.

Wollene Schlafdecken,
das **grösste Lager,** von 5 Mark an in weiss und bunt.
Empfehlenswerth **Naturwolldecken** von M. 8,75 an.
15 Altmarkt 15 **W. Metzler,** 15 Altmarkt 15.

Die Tapisserie-Manufactur Hartmann & Saam,
Schloss-Strasse Nr. 17, gegenüber dem Königl. Schlosse, bittet um Beachtung ihrer
Preise im Schaufenster.

Fabrik-Etablissement einfacher und eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn
Waschanzüge für Knaben von 4 Mark an, **Waschkleider für Mädchen** „ 2 „ „
Frühjahrs-Anzüge und **Paletots** für Knaben bis 16 Jahre. **Kleider, Paletots** und **Regenmäntel** für Mädchen bis 16 Jahre.
Waisenhausstrasse 7 (Palais Gutenberg), Halb-Etage.

Nr. 177. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 26. Juni: Schwacher unbestimmter Wind, veränderl. Bewölk., trocken, Gewitterregen nicht ausgeschl., Temp. wenig veränd. | Dresden, 1883. **Dienstag, 26. Juni.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Großes Interesse haben die kirchenpolitischen Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses nach keiner Seite hin mehr zu erregen vermocht. Längst stand das Schicksal der neuesten Vorlage fest: eine stattliche Mehrheit war ihr von vornherein gesichert. Neugierig war man allein auf die Haltung der Freikonservativen. Ein Theil von ihnen sind waschechte Kulturkampfpauker; sie müssen, schon des Prinzipes oder wie man es auch ausdrückt, ehrenhalber gegen die Vorlage stimmen. Andere wieder, es ist etwa ein Fünftel der Fraktion, die den Kulturkampf so lange mitmachten, als es die Regierung für gut fand, schwenken natürlich ein. Mit mehr Eile als Würde traben sie, um den Anschluß nicht zu versäumen, dem Bahnhofe zu, auf dem der Regierungs-Expreßzug zum Abfahren bereitsteht. Vergnügt vor Allem schaut Excellenz Windthorst auf das Treiben — er kehrt als ein Triumphator, mit ganzen Bergen von Lorbeeren, vom Landtag zu seinen Wählern zurück. Gerechte Beschwerden der preußischen Katholiken sind künftig beseitigt. Man wird nun abzuwarten haben, welche Haltung die römische Kurie diesem neuesten Zustande gegenüber einnimmt. Sollten sich ihre Ansprüche steigern, so trüge zu diesem bedauerlichen Ergebniß nicht wenig die Haltung der preußischen Regierung bei. Sie ist vollständig unklar und zeigt Schwankungen und Widersprüche, die schier unbegreiflich sind. Ueber ein Jahrzehnt haben alle preußischen Kultusminister den Grundsatz verfochten, daß das Zugeständniß der Anzeigepflicht die Grundbedingung des Friedensschlusses sei, an der nicht zu rütteln wäre. Der Bischof hat dem Oberpräsidenten die neuanzustellenden katholischen Geistlichen zu benennen — von dieser Forderung beißt die Maus keinen Faden hinweg. Um diesen Grundsatz drehte sich der ganze Kirchen-Konflikt. Nachdem aber schon in der neuesten Vorlage die Anzeigepflicht lediglich für die eigentlichen Pfarrer beibehalten, für die Hilfsgeistlichen aber fallen gelassen worden war, ging der Kultusminister v. Goßler noch einen Schritt weiter. Er ließ die Bemerkung fallen, daß die Regierung ganz gut auf die Anzeigepflicht überhaupt verzichten könne. Welches Bekenntniß! Also darum zehn Jahre lang — Kulturkämpfer und Drachentödter? Ein Jahrzehnt ist also um ein Nichts, ist ohne triftigen Grund gekämpft worden. Etwas Wahres liegt in dem Goßler'schen Worte. Staat und Papstkirche vermögen, sobald beide nur den guten Willen dazu haben, recht wohl miteinander, auch ohne die Anzeigepflicht, auszukommen. Umgekehrt kann, wenn die Erfüllung der Anzeigepflicht zu einer bloßen Formalität wird, der erbittertste Streit zwischen Staat und Kirche toben. Es kommt eben ganz auf den Geist an, in dem man eine Sache thut. Das ganze große Nachgeben der preußischen Regierung, ohne daß Rom bisher nur den geringsten Gegendienst thatsächlich geleistet hätte, ist unseres Erachtens lediglich auf die Bedürfnisse der Bismarck'schen Politik zurückzuführen: Friede und Ruhe im Lande, wenigstens für die nächste Zeit. Bismarck bedarf nothwendig der Freundschaft des Centrums, um seine großen Aufgaben ihrer Verwirklichung näher zu führen. Diese Aufgaben sind, wie männiglich bekannt, vor Allem die sozialen und wirthschaftlichen Reformen, nicht minder liegen sie auf dem Gebiete einer weitsichtigen Handels- und Kolonialpolitik — in beiden Fällen soll und kann das Reich nicht länger durch Fortdauer des Zwiespaltes, der es in ein protestantisches und ein katholisches Lager theilt, lahmgelegt bleiben. Bismarck weiß, daß der Genius der deutschen Nation, welche einen Luther hervorbrachte, jetzt nach 400 Jahren, nach Wiederaufrichtung des Kaiserreiches, seine unverwüstliche Lebenskraft nicht soweit eingebüßt hat, um sich verwälschen zu lassen.

Bestätigt es sich, daß der Krieg zwischen Frankreich und China vermieden wird, so kann man sich vom europäischen Kulturstandpunkt aus darüber nur freuen. In China ringen seit Jahren zwei Richtungen um die Oberhand: das Altchinesenthum und die Reformpartei. Jene will das Reich der Mitte in seiner starren Abgeschlossenheit erhalten und vor jeder Berührung mit den Fremden bewahren; Diese strebt den Anschluß Chinas an die europäisch-amerikanische Kultur an, es erschließt die Häfen den Fremden und möchte die greisenhaft gewordene Bildung Chinas durch Berührung mit dem fortgeschrittenen Wissen Europas verjüngen. Hauptvertreter des Reformchinesenthums ist Vicekönig Li-Hung-Chang, ein ebenso aufgeklärter Kopf als energischer Charakter, Generalgouverneur der Südprovinzen Chinas und eventueller Oberbefehlshaber im Kriege gegen Frankreich. Diesen möchte er um Alles in der Welt gern vermeiden, während das Altchinesenthum zum Kriege hetzt. Fällt nämlich ein Krieg gegen Frankreich günstig aus, so nehmen die alten bezopften Mandarinen das Verdienst für sich in Anspruch, darauf hin gedrängt zu haben. Endet der Krieg mit einer Niederlage Chinas, so ist der Sturz des verhaßten Reformators unausweichlich und die Verwaltung Chinas fällt ihnen als sichere Beute anheim. Li-Hung-Chang kennt diese Gefahr: in beiden Fällen ist es mit allen Reformen in China auf Menschenalter hinaus vorbei. Für den Fall einer Niederlage bedarf dies keiner Ausführung, aber auch der Sieg der Chinesen bedeutet das Vernichten aller bisherigen Arbeiten, China der europäischen Kultur zu nähern. Das siegreich bleibende Mandarinenthum würde sich an seinen Erfolgen so berauschen, daß es weder Maß noch Ziel kennt und mit Vertreibung der Europäer aus seinen Häfen den Beginn machen. Infolge dessen betrachtet Li-Hung-Chang den Krieg gegen Frankreich allemal für eine Kalamität. Aber er könnte nicht nach Peking zurückkehren, ohne daß sein Haupt dem sicheren Henkerbeile entginge, sobald er Schwäche zeigte und einen Chinas Ehre nicht völlig wahrenden Vertrag mitbrächte.

Die Meinungen über die Chancen Chinas in einem Kriege sind getheilt. Die Chinesen lieben das Prahlen und Aufschneiden. Die vortreffliche Ausrüstung ihres Heeres und Flotte sind lächerliche Schreckschüsse, die so wenig verfangen wie die stolzen Namen, die ihre Kanonenboote führen, z. B. „Schrecken der Westmächte". Wohl hat China seit zwei Jahrzehnten große Anstrengungen gemacht, die Armee auf einem besseren Fuß zu bringen. Krupp'sche und Armstrong'sche Geschütze und Infanteriegewehre sind in großer Anzahl angekauft, europäische Exerziermeister angeworben worden. In Shangai unterrichteten zwei ehemalige deutsche Soldaten, Bretschneider und Schnell, die Chinesen im Geschütz- und Gewehrwesen und infanteristischen Uebungen; in anderen Städten thun dies Franzosen und Engländer. Ein ehemaliger französischer Tambour avancirte zum chinesischen General. Die Bedienung der Krupp'schen Geschütze soll ziemlich prompt erfolgen; aber bedenklich ist, daß dreierlei Kommando, deutsches, französisches und englisches im Heere Eingang fand. Das Heerwesen selbst liegt noch ganz im Argen. Tauglichkeit ist nicht erforderlich, um Soldat zu werden, sondern Protektion. Krumme, bucklige und taube Soldaten sind im chinesischen Heere keine Seltenheit. Also nach dieser Richtung könnte wohl der Ausgang eines Krieges mit Frankreich nicht zweifelhaft sein. Aber schon die bloße Kriegsbereitschaft Chinas nöthigt Frankreich zu den kostspieligen Maßregeln und außerordentlichen Vorbereitungen. Wie gesagt — ein friedlicher Ausgleich der Differenz zwischen Frankreich und China liegt im allgemeinen Kulturinteresse der Menschheit. Wenn ein Reich von den ungezählten Millionen Chinas der europäischen Kultur erschlossen, z. B. von Eisenbahnen durchzogen wird, so ist das ein Ereigniß von einer Tragweite, über welche wir Festlebenden uns keine bestimmte Vorstellung machen können. Höchstens die Umwandlung, welche das Geistesleben, die Bildung, Freiheit und Wohlstand Europas durch die Entdeckung Amerikas erfahren haben, dürfte hierzu einen Vergleich abgeben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Juni.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus trat heute in die dritte Lesung des kirchenpolitischen Gesetzes ein. Götting (nat.-lib.) bekämpfte das Gesetz. Die Regierung gewähre Alles, was die Katholiken fordern, auf das protestantische Bewußtsein werde keine Rücksicht genommen. Die protestantische Kirche würde sich schämen, zu Mitteln zu greifen, wie die katholische, welche die erste Liebe junger Leute benutzt, um ihnen bindende Versprechungen abzulocken. Stöcker (kons.) weist die Behauptung zurück, daß die Konservativen gewissermaßen den Protestantismus an Rom verriethen. Er freut sich, daß hier ein Ort sei, wo gegenüber der oft maßlosen Behandlung in der Presse Streitfragen ruhig und objektiv erörtert würden. (Ruf: Judenhetze!) Sie denken immer nur an Israel, aber Israel komme hier gar nicht in Betracht, denn es habe weiteste Religionsfreiheit. — v. Eynern (national-liberal) gegen das Gesetz. Er bestreitet, daß eine seelsorgerische Nothlage vorhanden sei. In der Centrumsfraction gebe es nicht weniger als 12 Geistliche, die also entbehrlich für die Seelsorge im Lande sind. — Kultusminister von Goßler: Er stehe auf streng protestantischem Standpunkte, aber er sei nicht berechtigt, von seinem speciisch protestantischen Bewußtsein aus Politik zu machen. Ein großer Bruchtheil unseres eigenen Volkes fühle sich bedrückt und darunter leide die Gesammtheit. Er hoffe und in katholischen Kreisen werde diese Hoffnung getheilt, daß das Gesetz die Basis des Friedens werde. Bachem erwidert den Nationalliberalen, daß das protestantische Bewußtsein nicht die Beschimpfung der Katholiken erfordere. Dr. Virchow spricht gegen Staatskirchen, die zur Aufrechterhaltung der Religionen nicht nöthig seien. Dr. Windthorst konstatirt, daß die Nationalliberalen sich auch heute wieder als die größten Feinde der katholischen Kirche erwiesen haben. Er bitte, der Vorlage zuzustimmen. Darauf wird die Debatte geschlossen. Das ganze Gesetz wurde schließlich ohne Spezialdiskussion mit 240 gegen 107 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Deutsch-Konservativen, das Centrum geschlossen, ein Theil der Freikonservativen mit Graf Bismarck, sowie fünf Fortschrittler. Acht Freikonservative enthielten sich der Abstimmung. Eine größere Anzahl Fortschrittler, darunter Richter, Hänel und Oechelhäuser fehlten.

Berlin. Die Mittheilung der „Nationalzeitung", wonach die Kur, welcher sich der Reichskanzler auf Rath des Dr. Schweninger unterzogen, keine gute Wirkung auf die Gesundheit des Fürsten geübt und daß die Kur auf den Rath des Geheimrath Frerichs eingestellt worden sei, sind nach der „Kreuzzeitung" völlig unrichtig. Bismarck sei allerdings einige Tage von vorübergehendem Magenübel befallen gewesen, dasselbe sei aber im Wesentlichen bereits gehoben und die von Schweninger verordnete Kur nehme einen ungestörten Fortgang. — Der Referent der Kirchenkommission des Herrenhauses, Dr. Dernburg, schlägt die Fassung für den Artikel 1 vor, welcher die Benennungspflicht und das staatliche Einspruchsrecht überhaupt beseitigt. Oberpräsident von Posen, Günther, hat zwar seine Demission noch nicht genommen, doch steht dieselbe wegen der Zurücknahme bekannter Verfügungen wegen Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts in deutscher Sprache nach wie vor in Aussicht. — An Stelle des bisherigen langjährigen badischen Gesandten in Berlin, Baron Türkheim, ist der frühere Reichstagsabgeordnete v. Marschall designirt. — Die Note des Kardinals Jacobini an Schlözer ist gestern hier eingetroffen. Im Vatikan weiß man nach der „Kreuzzeitung" das Hervortreten eines größeren Wohlwollens, welches der neuesten Kirchenvorlage zu Grunde liegt, sehr wohl zu würdigen. Diesem Gefühle sei auch in der am 22. Juni an Schlözer übergebenen Note Ausdruck gegeben. — Der Vorstand der freikonservativen Fraktion erklärt, daß die Mittheilungen der „Norddeutschen" über die internen Vorgänge innerhalb der freikonservativen Fraktion bezüglich der Kirchenvorlage in den wesentlichsten Punkten unrichtig seien. Die „Norddeutsche" bemerkt dagegen, die Vertrauenswürdigkeit der Quelle der hier angefochtenen Mittheilungen (Graf Wilhelm Bismarck?) könne durch eine so allgemein gehaltene Einwendung nicht erschüttert werden. — Das „Tageblatt" will wissen, von London aus seien in letzter Zeit wiederholt Versuche gemacht worden, den Herzog von Cumberland zur Verzichtleistung auf den hannöverschen Thron zu veranlassen. Ob diese Versuche Erfolg haben werden, erscheine noch sehr zweifelhaft. — Die Schießversuche mit den neuen Gewehrmodellen gehen ununterbrochen fort. Jetzt wird ein von dem Fabrikanten Garbe gefertigtes Gewehr geprobt, welches nur drei Griffe erfordert, je einen zum Oeffnen des Verschlusses, zum Einlegen der Patrone und zum Schließen und Spannen des Gewehrs. — Heute beginnt der Erpressungsprozeß gegen die Redakteure des „Unabhängigen". Von 6 Angeklagten sind 3 vorbestraft. Unter den geladenen Zeugen befindet sich wegen gewerbmäßigen Glücksspiels der inhaftirte Rentier Reuter. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Ems. Der Kaiser empfing den Besuch der Königin von Rumänien und des Fürsten und der Fürstin von Neuwied.

Wien. Eine Versammlung von Advokaten in Nviregyhaza beschloß, vom Justizministerium die Ersetzung des den Angeklagten günstig gestimmten Staatsanwalts Szeiffert zu verlangen.

Lemberg. Die Statthalterei entzog mehreren extrem-nationalen Blättern den Einzelverkauf in den Tabakfabriken.

Paris. Die Anarchisten beschlossen, bei dem Nationalfeste am 14. Juli durch die Aushängung schwarzer Fahnen gegen die Verurtheilung der Louise Michel zu protestiren. Allseitig wird angekündigt, daß Challemel-Lacour zurücktreten wird, da sein Auftreten gegenüber England sein Verbleiben unmöglich gemacht habe.

Dervio (Prov. Como). Im Theater brach am Sonnabend während der Vorstellung Feuer aus. 47 Personen sind getödtet, 10 verwundet.

London. Entgegen der Reuter'schen Meldung meldet die „Daily News", der chinesische Gesandte Marquis Tseng dementire durchaus das Gerücht einer Einigung zwischen Frankreich und China über die Tonking-Frage. Das genannte Blatt konstatirt ferner, daß chinesische Truppen an mehreren Punkten der Provinzen Jün-Nan, Kuang-Si und Kuang-Tung zusammengezogen werden.

London. In Damiette herrscht nicht die Cholera, sondern ein gastrisches Fieber, welches einen typhoiden Charakter trägt.

Die **Berliner Börse** eröffnete mit niedrigen Koursen in reservirter Haltung. Im weiteren Verlaufe verstillte das Geschäft noch mehr. Schluß schwach. Von heimischen Bahnen erfuhren Marienburger, Ostpreußen Einbußen und Mecklenburger avancirten Leichte Bahnen ziemlich fest. Oesterreichische Bahnen meist schwächer. Oesterreichische Prioritäten behauptet. Leitende Banken hatten wenig Verkehr und gaben nach. Kassabanken ganz geschäftslos. Bergwerke still. Rudenhütte gewannen 6 Proz. Industrien nur theilweis belebt. Deutsche Anlagewerthe ruhig, ebenso fremde Renten. Russen fest.

Frankfurt a. M., 25. Juni, Abends. Credit 257¾, Staatsbahn 249, Lombarden 122⅞, Ung. Loose —, Oest. Silberrente —, Papierrente —, Galizier 257¼, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 3. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 5. Orientanleihe —, Ungar Tabakrente —, Diskonto —, Egypter —, Gotthardbahn 121, Mariend. 168.

Wien, 25. Juni, Abends. Credit 302,90. Staatsb. —,—. Lombarden —,— Nachbörsbahn —,—. Marknoten —,—. Ung. Credit —,—. 4% Ungar. Gold 89,62.

Paris 25. Juni. (Schluß.) Rente 79,07. Anleihe 108,60. Italiener 93,30. Staatsbahn 740,00. Lombarden 320,00. do. Prioritäten 300. Egypter 369. Oesterr. Goldrente 84¼. Behauptet.

Paris (Produkten), 25. Juni. (Schluß.) Weizen Juni 26,50, September-December 27,30, ruhig. Spiritus Juni 48,50, September-December 50,50, fest. Mehl Juni 101,75, September-December 77,50, fest.

Amsterdam (Produkten), 25. Juni. (Schluß). Weizen Novbr. 276, weichend. Roggen October 169, weichend.

London (Getreidemarkt), 25. Juni (Schluß). Heimer Auslandsweizen stetig, anderer ½ Sh billiger, angekommener geschäftslos. Hafer stetig. Mehl, Mahlgerste, amerikanischer Mais ½ Sh., runder 1 Sh. gewichen. Erbsen, Bohnen fest.

Lokales und Sächsisches.

— Ihre Majestät die **Königin** ist gestern Nachmittag mit dem 4 Uhr 30 Min. hier abgehenden Münchner Schnellzuge vorerst nach Brennerbad abgereist. Ihre Majestät gedenkt daselbst vorläufig 14 Tage zu verweilen und ist vom Kammerherrn v. Minkwitz und der Hofdame Gräfin Einsiedel begleitet.

— Der vorgestern Nachm. im Kgl. Schlosse zu Pillnitz erfolgten Vorstellung der Royal American Midgets, General Mite u. Miß Milli Edwards, wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin, die Großherzogin von Mecklenburg, Prinz und Prinzessin Georg, die Prinzessinnen Mathilde und Josefa, die Prinzen Johann Georg und Max, sowie vom Hofstaate Oberhofmarschall Frhr. v. Könneritz Exc., Oberkammerherr v. Gersdorff Exc., Oberhofmeister v. Lüttichau Exc., Rittmeister v. Arnim, mehrere Hofdamen, Kavaliere und Herren vom Kgl. Dienst bei. Die Vorstellung begann um 6 Uhr Abends. Der Geschäftsführer des Herrn C. F. Flynn, Herr Alexander Vogelsang, führte die kleinen Herrschaften Ihren Majestäten vor und unterrichtete dieselben mit einigen biographischen Erläuterungen. Die Frau Großherzogin von Mecklenburg hatte General Mite mehrere Male in London gesehen und war hocherfreut, ihn hier wiederum zu begegnen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften unterhielten sich mit den Liliputanern in englischer Sprache und ließen sich auch den Vater des Generals, Herrn Flynn, vorstellen. General Mite legte im weiteren Verlauf der Soirée seine verschiedenen Kunstfertigkeiten an den Tag und sang die „Wacht am Rhein", „Schottische Ballade" und „Tambour-Major" mit einer so kräftigen Stimme, die Alle in Erstaunen setzte. Der Beifall war ein allgemeiner und Ihre Majestäten reichten den beiden Kleinen wiederholt die Hände. Um ¾7 Uhr verabschiedeten sich letztere wieder von den erlauchten Herrschaften und begaben sich auf die ihnen angewiesenen Zimmer, wohin ihnen aber noch viele Herren und Damen vom Hofe folgten. Ein Jeder fand es schwer, sich von den reizenden Wesen zu trennen. Um 8 Uhr langten dieselben wieder im Gewerbehause in Dresden an, wo ihrer ein sehr zahlreiches Publikum harrte.

— Se. Excellenz Generalleutnant v. **Montbé** ist zu einem einwöchentlichen Aufenthalt in Sendig's Villa „Quisisana" in Schandau eingetroffen.

— Die militärischen **Verabschiedungen** mehrerer **Generäle** und Stabsoffiziere ist unter den üblichen Ehrenbezeugungen vor sich gegangen. Der Generalmajor v. Bosse in Leipzig erhielt dabei den Charakter eines Generalleutnants, der Generalmajor v. Schönberg in Dresden das Komthurkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden, der Oberst v. Kessinger, Kommandeur des 7. Inf.-Reg. Prinz Georg Nr. 106 den Charakter eines Generalmajors u. s. w.

— An Stelle des zum vortragenden Rath im Ministerium des Innern ernannten geh. Reg.-Rath **Berndt** kommt der in der Dresdner Kreishauptmannschaft beschäftigte Reg.-Rath von **Criegern** an die in Bautzen. Ob Amtshauptmann von Salza die Bautzner Kreishauptmannschaft erhält, ist noch nicht ausgemacht, aber höchst wahrscheinlich.

— In Schandau verstarb gestern der Geheime Commerzienrath **Hermann Kühn.**

— Das Gesammtministerium macht bekannt, daß der sogen. **kleine Belagerungszustand in Leipzig** mit Genehmigung des Bundesrathes auf ein weiteres Jahr verlängert worden ist.

— Gleichen unsere **Friedhöfe** während der ganzen schönen Jahreszeit großen Blumengärten, so hilft doch die schmückende Menschenhand an zwei Tagen im Jahre, am Johannis- und Todtenfeste, namentlich aber am ersteren da nach, wo Mutter Natur etwas verabsäumte. Fast könnte man meinen, die Gärten der Stadt und Umgebung müßten all ihren Inhalt abgegeben haben, so reich ist der Blumenflor, der auf die Stätten geliebter Todten vorgestern abermals niedergelegt worden ist. Von Jahr zu Jahr hat diese schöne Sitte mehr und mehr an Ausbreitung gewonnen, zumal auch einzelne Kirchenvorstände dem Publikum durch Ausschmückung der Friedhofsportale mit gutem Beispiele vorangegangen sind. Wie seit Jahren hatte auch diesmal Herr Kirchenvorstand Stadtrath Seyfarth als Ausschußmitglied der vereinigten Kreuz-, Johannis- und Frauenparochien die Pforten des Trinitatisfriedhofes mit den Symbolen der christlichen Satzungen: „Glaube, Liebe, Hoffnung" und reichem Guirlandenschmuck versehen, auch die Wege mit frischem gelben Kies bestreuen lassen, während auf den beiden Neustädter Gottesackern die Militärgräber der 1849, 1866 und 1870—71 gefallenen Krieger aufs Reichste dekorirt worden waren. Kaum vermochte die Pferdebahn trotz aller 5 Minuten abgelassener Doppelwagen den Verkehr nach dem Trinitatis- und Annenfriedhofe zu bewältigen, so groß war der Zudrang des Publikums. Aus folgenden Zahlen, welche die Summe der auf 3 Friedhöfen niedergelegten Liebeszeichen ergiebt, möge erhellen, welche kolossale Mengen von Blumen auf den 12 christlichen Todtenstätten unserer Stadt am diesmaligen Johannisfeste geopfert worden sind. Auf dem Trinitatisfriedhofe wurden 7415 Kränze, 379 Ranken, 99 Kreuze und 2 Kissen, auf dem Eliaskirchhofe 494 Kränze, 10 Ranken, 7 Kreuze und 1 Kissen und auf dem kaum seit 2 Jahren eröffneten Johannisfriedhofe 517 Kränze, 51 Ranken und 17 Blumenkreuze niedergelegt. Die Zahl der an der Blasewitzerstraße aufgestellten Blumenverkäufer erreichte mit 110 Ständen die bisher höchste Ziffer.